

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

37 (7.2.1944)

Stadt

Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemann... wöchentlich als Morgenszeitung...

Der Alemann

KAMPFBLAU DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1944 - Folge 37

Freiburg i. Br. den 7. Februar

Montag-Ausgabe

Verlag: Der Alemann, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsbüro: Siedelstraße 27 u. 28, Freiburg...

Londons schwarzer Mann

Dr. D. — Es gibt erzwungene Freundschaften, enge persönliche Verbindungen...

Man hat wohl erkannt, daß von den Bolschewisten und ihren Verbündeten die Rede ist...

Daß diese Verdrift vor allem im Bereich der Pressequartiere geübt wird...

Harte Kämpfe in Süditalien

Im Kessel nördlich Aprilia verstärktes feindliches Infanterieregiment aufgerieben - Abwehrerfolg im Raum von Witebsk

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Nikopol stehen unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf...

Im Gebiet südlich der Pripietjümpfe kam es auch gestern zu wechselvollen Kämpfen...

Nördlich Nowel, südlich Staraja Russa sowie im Raum zwischen Ilimensee und Eisenbahn Leningrad - Pleskau...

Tag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtruppaktivität ruhig...

An der Südfont stürmte der Feind auch gestern unabhörlieh, von sehr starker Artillerie unterstützt...

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet...

Deutsche Flugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.

Zu den Kämpfen in Süditalien erfahren wir noch:

Im Landekopf von Nettuno versuchte der Feind am 5. Februar wiederholt die bei Aprilia eingekesselte anglo-amerikanische Kräftegruppe zu entsetzen...

Hasenose Gelände nördlich des Ortes Aprilia wird fortgesetzt.

Am 5. Februar nahm der Feind nach einer Pause von wenigen Stunden im Brennpunkt der Kämpfe an der süditalienischen Front am Cassino-Massiv seine starken Angriffe wieder auf...

Der Gegner wieder hinausgeworfen. Die Anglo-Amerikaner hatten bei diesen Kämpfen sehr schwere Verluste...

Die Freiwilligen der H.J.

Von Dr. GEORG EBERSBACH

Die Freiheitskriege des Jahres 1813 sind in die Geschichte als Triumph der Freiwilligkeit eingegangen...

In jedem gesunden Jungen und Mädchen sind die Kräfte der Freiwilligkeit lebendig. Es gehört zur Eigenart der Jugend...



Einheitsminister Speer bei den Soldaten und Frontarbeitern im hohen Norden...

der Gegner wieder hinausgeworfen. Die Anglo-Amerikaner hatten bei diesen Kämpfen sehr schwere Verluste...

An den übrigen Abschnitten der süditalienischen Front ließ die Kampftätigkeit und das feindliche Artilleriefeuer nach.

USA. profitieren vom Elend

Tschungking-Dollar auf Verlangen der USA. um die Hälfte entwertet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

wa. Lissabon, 6. Februar.

Unter dem Druck der USA, hat Tschungking-Laischek der Inflation in Tschungking einen weiteren gefährlichen Auftrieb gegeben...

Ders für die hebräische Universität in Jerusalem...

Der Oberrabbiner von Schweden hat einen Aufruf zugunsten der jüdischen Wissenschaft...

In jedem gesunden Jungen und Mädchen sind die Kräfte der Freiwilligkeit lebendig.

Über 50 000 Montenegriner von den Bolschewisten ermordet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Belgrad, 6. Februar.

Die Belgrader Zeitung „Nowo Vreme“ veröffentlicht einen sensationellen Bericht eines ihrer Korrespondenten...

22000 Mechaniker streiken in USA.

Drahtbericht unseres Korrespondenten

wa. Lissabon, 6. Februar.

In etwa 30 Fabriken in USA. ist ein Streik der Mechaniker ausgebrochen...

Schweden als Juden-Vorspann

Drahtbericht unseres Korrespondenten

wa. Stockholm, 6. Februar.

Die Juden betrachten Schweden, nachdem hier Tausende von Emigranten Zuflucht gefunden haben...



Der Schwimmerwagen, ein geistlicher Helfer. Eine als Seehilfsboot gebaute Ju 12 ist vor einem kleinen Seehilfsboot...

„Wenn man sich fragt, was diese Soldaten zu solchem Einsatz befähigt...

Aus den Wunden von Heldennut und Tapferkeit, die der deutsche Soldat im härtesten Ringen vollbringt...

Der Schwimmerwagen, ein geistlicher Helfer. Eine als Seehilfsboot gebaute Ju 12 ist vor einem kleinen Seehilfsboot...

Es sich haben mochte, eingegangen in das Ehrgefühl der Truppe.

Die Kriegsfreiwilligkeit der Jugend erstreckt sich nicht nur auf den soldatischen Einsatz, sondern ebenso auf die kriegsgemäße Bewährung in der Heimat. Ungezählt sind die der Jugend gebotenen Möglichkeiten, freiwillige Dienste zu übernehmen und in siegesgewisser Haltung zur Verfügung zu stehen, wo man helfender Kräfte bedarf. An keiner Stelle darf der freiwillige Einsatz der Jugend mit kurzweiliger Ausbeutung verwechselt werden. Für die zur Front gehenden Kriegsfreiwilligen wird dafür Sorge getragen werden, daß sich ihre berufliche Ausbildung auf diese Tatsache einstellt und daß auch ihnen ein geordneter beruflicher Abschluß geboten wird.

Im Kriegseinsatz der Heimat hat eine kürzlich erfolgte Verordnung dem Jugendführer des Deutschen Reichs die zentrale Lenkung der Jugend für alle Aufgaben des Kriegseinsatzes neben Schule und Beruf übertragen. Auf der Grundlage dieser Regelung werden alle Sicherungen geschaffen werden, um die Einsatzfreudigkeit einzelner Jungen und Mädchen nicht so weit zu beanspruchen, daß dadurch Schäden entstehen können. Die entstehenden Aufgaben des Kriegseinsatzes werden sich gleichmäßig auf die gesamte Jugend verteilen. Auch die sonst anfallenden Fragen des Versicherungsschutzes, der Krankenversicherung, der Bekleidung, Unterbringung und Vergütung können nunmehr für alle Formen des Kriegseinsatzes der Jugend eine einheitliche Regelung erfahren.

Es ist die schönste Aufgabe der Jugend, in einer schweren Zeit mit Begeisterung und Zuversicht voranzutreten. Die deutsche Geschichte ist überreich an diesem Beispiel. Für zahllose vorbildhafte Kämpfer der Vergangenheit und den Geist der Kriegsfreiwilligkeit möge hier Theodor Körner sprechen, von dem der an seinen Vater mitgeteilte Entschluß, freiwillig ins Feld zu gehen, überliefert ist:

„Ich will Soldat werden, will das gewonnene, glückliche und sorgereiche Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mit ein Vaterland zu erkämpfen. Vielleicht sagt dein bester Freund väterliches Herz: Theodor ist zu prüfen, was er da er hätte auf einem anderen Felde tüchtigeres und Bedeutenderes leisten können. Aber... eine große Zeit will große Herzen... Soll ich in feiger Begeisterung meinem lebenden Brüdern ihren Jubel nachleben? Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Mut und die Kraft mir traue, auf dem Theater des Erastes mitzusprechen?“

Stärker als erwartet

Stockholm, 6. Februar.

Der bekannte Kommentator Robert Fraser erklärte im Londoner Nachrichtendienst: In der Nacht zum Freitag richtete die deutsche Luftwaffe erneut einen Angriff auf London. Dieser Angriff war bedeutend stärker als wir erwartet hatten. Als die Scheinwerfer am Himmel waren, die Schüsse krachten und die Bomben explodierten, war es fast wie in alten Zeiten. Wir müssen darauf gefaßt sein und damit rechnen, daß die deutsche Luftwaffe recht schwere Schläge durchführen kann.

Negrins Programm bereits fertig

Madrid, 6. Februar.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind die von den sowjet-spanischen Emigranten Negrin, Prieto, Martinez Barrios usw. mit Moskau geführten Verhandlungen so weit gediehen, daß bereits ein Programm aufgestellt wurde, das sofort verwirklicht werden soll, wenn die Emigranten mit Stalins Hilfe die Macht in Spanien wiedererlangt haben sollten. Nach dem von der mexikanischen Zeitschrift „Todo“ veröffentlichten Programm sollen die Angehörigen der spanischen Wehrmacht vom höchsten Offizier bis zum einfachen Soldaten interniert und abgetrennt werden. Gegen die katholische Kirche plane man die gleichen Maßnahmen, die in Mexiko bereits durchgeführt worden sind, nämlich Enteignung und Verbot von religiösen Feiern.

Das System der Aushillen

Von Generalleutnant KLINGBEIL

„Es ist läne Täuschung“, schrieb Generalfeldmarschall von Moltke in seiner populären Geschichte des 70er Krieges als Niederschlag seiner militärischen Lebenserfahrungen, „wenn man glaubt, einen Feldzugsplan auf weit hinaus feststellen und bis zu Ende durchführen zu können. Der erste Zusammenstoß mit der feindlichen Hauptmacht schafft je nach seinem Ausfall eine neue Sachlage. Die geänderten Verhältnisse richtig auffassen, daraufhin für eine absehbare Zeit das Zweckmäßige anordnen und entschlossen durchführen, das ist alles, was die Heeresleitung zu tun vermag.“ Noch schärfer hat er diese skeptisch nüchterne Verechtung aller strategischen Systematiker ausgesprochen in dem ironischen Satz: „Strategie ist ein System von Aushillen“.

Auch der große Friedrich, der „König-Connetable“, hat in Preußens Lebenskampf gegen eine zahlenmäßig weit überlegene Koalition immer mit „Aushillen“ arbeiten müssen, um die Vernichtung seiner Gegner zu verzögern. Und vollends in einem Völkerkrieg, in dem gewaltigen, weltumspannenden Ausmaßen das jetzige Krieges treten ständig veränderte politische und militärische Konstellationen ein, die für eine absehbare Zeit immer wieder neue zweckmäßige Entschlüsse notwendig machen.

Die Jahre, in denen es möglich war, die Gegner im Norden, im Westen und im Osten mit kühnem Zugriff nacheinander einzeln zu schlagen, sind vorüber. Mit seiner Dauer und Verbärkung hat sich der Krieg notwendig dazu entwickelt, daß überall Fronten sind. Aber die raumpredenden Feldzüge der zurückliegenden Jahre haben gegen diese vorzustehende und nicht unerwartete Entwicklung die weit über die Reichsgrenzen vorgeschobenen Kampfrücken und Befestigungslinien geschaffen, in denen auch überlegener Druck erfolgreich aufgefangen werden kann. Die Wirklichkeiten von heute erheben gegenwärtig Entschlüsse, die nicht mehr die gewöhn-

Zähe Verteidigung an allen Abschnitten im Osten

Starker sowjetischer Druck gegen versteiften deutschen Widerstand von der Beresina bis Nowel

Berlin, 6. Februar.

Auf der Halbinsel Krim griff der Feind im Laufe des 5. Februar am Brückenkopf Kertsch im Stadtbereich nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung zwischen Friedhof und Ziegelwerk mit etwa zwei Bataillionen an. Der Angriff wurde im Zusammenstoß mit Schützengruppen, Panzerabwehrkanonen und Schlachtfliegern mit Bomben und Brandwaffen wirksam in die Kämpfe ein und hinter den Sowjets hohe blutige Verluste zu. Auch der feindliche Überseeverkehr über die Straße von Kertsch nach das Ziel deutscher Bombenangriffe, Hierbei wurde ein Landungsboot versenkt.

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow führten Vorstöße eigener Panzerkräfte nach harten Kämpfen zur Einnahme einer wichtigen Ortschaft. Dabei wurden 19 Geschütze, einige Panzer und zahlreiche Maschinen- und Handwaffen sowie Fahrzeuge erbeutet oder zerstört. Auch an einigen anderen Stellen dieses Abschnittes verlief in den letzten beiden Tagen ein eigener Angriff erfolgreich. Dort vor der Front nach blutigen Meldungen 62 Panzer, zwei

Panzerpähwagen, 65 Geschütze und sonstiges Kriegsgut.

Bei den Abwehrkämpfen südlich der Beresina wurden feindliche Angriffe aufgefangen. Einbrüche abgeriegelt und in den Schwerpunktschnitten starke feindliche Bewegungen und Bereitstellungen durch zusammengefaßte Artilleriefestungen und wiederholte mit großem Scheit durchgeführte Schlachtfliegerangriffe wirksam bekämpft. Im Raum von Witebsk geben die Kämpfe südöstlich und nordwestlich der Stadt weiter. Sie sind nach wie vor erbittert und verlustreich. Im nördlichen Abschnitt von Nowel sind die deutschen Verteidiger zahlreichen bolschewistischen Angriffen, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, in harten Kämpfen abgewiesen. Die deutschen Verteidiger vernichteten allein im Raum westlich Nowograd 24 sowjetische Panzer.

Der feindliche Einbruch wurde südwestlich Nowel von allen Seiten abgeriegelt. Deutsche Schlachtflieger waren auch im nördlichen Teil der Ostfront rege und griffen sowjetische Stellungen sowie Angriffskolonnen an.

Die im heutigen Wehrmachtbericht ge-

nannte 13. Kompanie des Jägerregiments 36 hat in schneidigen Zupacken bei der Abwehr feindlicher Angriffe westlich des Iwennossee den Anhalt weit überlegenen Gegner im Nahkampf gewonnen und in kürzester Zeit die abgehandelt zurückgewonnen. Die ebenfalls genannte 215. Infanteriedivision und das ihr für die Dauer dieser Kämpfe zugeordnete 1. Bataillon des Infanterieregiments 32 haben nach drei Wochen ununterbrochener Abwehrkämpfe gegenüber überlegenem Feind hervorragende Erfolge erzielt.

Die Sowjets verloren am 5. Februar in Luftkämpfen und durch Flak 20 Flugzeuge, während nur ein deutsches Flugzeug vermisst wird. Jagdflieger einer am Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzten deutschen Kampfgruppe schossen aus einem einfliegenden sowjetischen Verband von neun zweimotorigen Kampfflugzeugen und vier Jägern acht Kampfflugzeuge und einen Jäger ab. Hierbei gelang es Oberfeldwebel Romm, acht Abschüsse innerhalb von sieben Minuten zu erzielen. Der erfolgreiche Oberfeldwebel errang damit seinen 71. bis 76. Luftsieg. Seine Gruppe überschritt in diesen Tagen die Zahl von 1900 Luftsiegen.

Neues kurz gemeldet

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Kaisers von Manchukuo. Der Führer hat dem Kaiser von Manchukuo zu seinem Geburtstag am 4. Februar mit einem in herzlichem Wortlaut gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Auftrag an die lettische Frauen. Die Lettin der Abteilung „Frauen“ des Bundesverbandes in Lettland wendet sich in einem Aufruf an die lettischen Frauen. „Zu einem Zeitpunkt“, so heißt es darin, „da unsere Männer, Väter und Brüder an den Waffen sind, um mit ihrem Blut und ihrem Leben die Größe des Vaterlandes zu verteidigen, ist auch für die lettischen Frauen der Augenblick gekommen, nicht hinter den Schützengraben zurückzubleiben. In dieser ersten Zeit, in der der Bolschewismus erneut unsere Freiheit rauben und unser Land verwüsten will, hat die lettische Frau ihre innere Kraft und Standhaftigkeit zu beweisen.“ Abschließend wird die lettische Frau aufgefordert, an den Arbeitsplatz des Mannes zu treten und dadurch zu helfen, in großem Kampfe gegen den Bolschewismus.

MG-Fewer auf Kirchgänger. Wie der Sender MG mitteilt, wurde kürzlich bei einem Terrorangriff der Anglo-amerikanischen Luftwaffe auf das kleine in der Nähe von San Marino gelegene italienische Bergstädtchen Urgania an einem Sonntagmorgen während des Kirchgangs der Bevölkerung auf diese neben starkem Bombenabwurf ein heftiges Feuer mit Handwaffen im Tiefflug ausgeführt. Die Wirkung unter den wehrlosen Kirchgängern war furchtbar. Von den ungefähr 4000 Einwohnern des Städtchens wurden mehr als 450 Tote gemeldet.

Radio-Gesandter betritt mit Mord an Deutschen. Die Instruktionen, die der Vertreter Stalins im Konventrat für Italien den Radio-Gesandten erteilt hat, zeigen ihre ersten Früchte. So postulierte der Sprecher des Radio-Gesandten die Zivilbevölkerung der Umgebung von Rom in einem Aufruf zum Mord auf, in dem er erklärte: „Jedemmal, wenn ihr einen Deutschen trefft, so schlagt ihn tot und setzt neben seine Leiche ein Schild mit der Inschrift: So kämpft die Patrioten Lettin!“

Dater dem Vorsitz General Franco. Unter dem Vorsitz von General Franco trat am Freitag in Madrid der politische Ausschuss der Falange zusammen. Nach einer antizipierten Verlautbarung wurde die internationale Lage besprochen. Ferner fand eine Aussprache über eine Reihe von Gesetzesvorschlägen statt, die des spanischen Cortes zum Studium eingeschickt werden sollen.

Überflüssiges Bombenflugzeug an der englischen Küste abgegriffen. Ein überflüssiges Bombenflugzeug dieser Mannschaft vor dem Abflug auf die Inseln des Kurze Flugzeuges auf See gestürzt. Die Maschine, wie Reporter mitteilt, am Sonntag, 100 Meter von der Küste entfernt im Mittelmeer bei Dymchurch (Kent) ab. Ein Soldat wurde von dem Flugzeug getroffen und war sofort tot. Mehrere Personen wurden verletzt. Das Flugzeug beschädigte Häuser, Telegraphenmasten und eine Anzahl von Häusern, von denen einige in Brand gesetzt wurden. Die abgeregnete Mannschaft, darunter einige Leichtverwundete, wurde weit verstreut aufgefunden.

Neue Sympathie Abgrenzung in England. Die Führer der ägyptischen Opposition sind dabei überkommen, gemeinsam in Zukunft die ägyptische Opposition zu vertreten. Die Opposition Ägyptens fordert Zurückziehung der britischen Truppen aus Ägypten, Rückgabe des Südens an Ägypten und schließlich eine Abänderung des englisch-ägyptischen Vertrages.

Bisher größte Malaria-Epidemie in Ägypten. Die bisher größte Malaria-Epidemie, die Ägypten je erlebt hat, wütet zur Zeit in Oberägypten. Wie aus einem Bericht der ägyptischen Regierung zu entnehmen ist, sind heute Gebiete Ägyptens völlig verunreinigt. Außerdem scheint es sich um eine neue Art von Malaria zu handeln, die möglicherweise von britischen Truppen aus Zentralafrika eingeschleppt wurde und im Nilal bisher unbekannte Breiungsformen entwickelt hat.

Juden und polnische Emigranten in Iran unerwünscht. Auf Grund einer energischen Forderung der iranischen Behörden, die nach Iran geflüchteten Polen und Juden möchte das Land verlassen, hat sich der Vertreter des polnischen Emigrantenrates in London, Dr. Straßburger, nach Teheran begeben, um dort „Protest“ zu erheben. Wie die jüdische Agentur „Jahresbericht“ hat Palästina seit 1940 30 000 polnische Flüchtlinge beherbergt. Die anderen, deren Zahl sich auf 50 000 beläuft, sind weitergehend nach Iran, nach Syrien, Arabien, Rhodesien und Südafrika.

Japanische Luftangriffe auf Ceylon. Nach Meldungen von Penang griffen Einheiten der japanischen Marineflotte Freitagabend zum ersten Male feindliche Militärstützungen, 600 Meilen südlich der Bucht von Ceylon, an, wobei sie zahlreiche Vorräte und Brände an vier Stellen anzettelte. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Die Belohnung für einen Verräter

De Gaulle kommt sich in Französisch-Nordafrika als Fremdling vor

Eigener Dienst des „Alemannen“

op. Tetuan, 6. Februar.

Ein Mitglied des Algerienkomitees berichtet als Augenzeuge über die Eindrücke de Gaulles gelegentlich seiner Reise durch das ehemalige französische Nordafrika mit bemerkenswerter Naivität: De Gaulle sei erstarrt und bestürzt zugleich über die „Fortritte“ gewesen, die die nordamerikanischen „Kolonisationsmethoden“ in den verschiedenen Gebieten gemacht hätten. Besonders die nordamerikanischen Zivil- und Militärbehörden legten es offensichtlich darauf an, de Gaulle zu zeigen, in welchem Maße der französische Einfluss bereits im Schwanden sei. In Dakar hätten die Nordamerikaner bereits die meisten französischen Beamten entlassen, die hier nach ihrer Landung zur Einarbeitung der USA-Behörden zurückgeschickt worden seien. Der USA-Militärbefehlshaber habe de Gaulle in einem längeren Vortrag auf die „Verfälschung“ der nordamerikanischen militärischen Maßnahmen hingewiesen, die grundsätzlich von den französischen verschieden seien. Es sei sogar die Rede von dem veralteten und überlebten französischen System gewesen, ebenso in der Verwaltung. De Gaulle sei sich wie ein Fremdling vorgekommen. Man habe ihm zwar Ehrenbezeugungen erwiesen, aber selbst der einfachste USA-Offizier habe ihm durch Gesten zu verstehen gegeben, daß er nicht mehr auf französischem, sondern auf USA-Boden stehe. Die Beschreibung sei zwar noch zweisprachig, aber die englische Sprache stehe an erster Stelle. Bei der Befragung sei es ähnlich. Die Nordamerikaner hätten kostenlose Sprachkurse eingerichtet, an denen alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen könnten. Wer sie nicht besuche, müsse mit Geschäftsverfall, im Angestelltenfall mit Entlassung rechnen.

Auffallend krat sei auch die unterschiedliche Behandlung des nordamerikanischen und französischen Militärs. Das USA-Militär werde bei allen Gelegenheiten bevorzugt und erhalte besonders Lebensmittellieferungen. Nordamerikanische Mannschaften und Offizierskasinos und Unterhaltungsklubs seien für die französischen Militärlieferungen nicht zugänglich, was besonders auch oft gekennzeichnet würde.

De Gaulle habe in seinen Ansprachen an

die Bevölkerung und an die französischen Beamten, soweit sie noch vorhanden gewesen seien, ganz seine „Landesväterliche“ Stellung in den Vordergrund geschoben. Doch die nordamerikanischen und britischen Behörden hätten dies geflissentlich überhört und nur von ihrem „verehrten Gast“ gesprochen, der sich freudig, unvertrautes Gebiet noch einmal wiederzusehen.

In Brazzaville sei es zu einem unliebsamen Zwischenfall gekommen. Die Bewohner hätten in der Nacht nach der

Churchill erbt Bestechungsgelder

Ein Schlaglicht auf die Mißstände im „Mutterland“ der Demokratien

Drakbericht unserer Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. Februar.

Die platonischen Verpflichtungen innerhalb der Schicht der England regierenden Krisenpolitiker werden blutiger beleuchtet durch ein Erbe von 200 000 Pfund (200 000 Reichsmark), das Churchill von dem verstorbenen Baronschleier und internationalen Bankier Strakosch hinterlassen worden ist.

Strakosch hat in engem Zusammenhang mit Churchills Politik, der er auf das intimste folgte, vermutlich unterstellt durch Churchills politische Diplomatie, die er zu gemeinsamen Spekulationen ausnutzte, Millionen gehört und sie in süd-afrikanischen Goldminen angelegt. 10 000 Pfund (100 000 Reichsmark) hinterließ Strakosch dabei dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, der ihm also nur halb so viel wert gewesen ist wie Churchill, der aber an den von Strakosch geleiteten Schließungen ebenfalls starken Anteil hatte und sie auf dem Wege der südafrikanischen Verwaltung beginnend, 5000 Pfund (50 000 Reichsmark) lief an den Minister Sir John Simon während Informationsminister Braken, der als früherer Sekretär Churchills in vielen heißen Situationen die Verbindung zwischen seinem Herrn und Meister und Strakosch besorgte, mit bloßen 2500 Pfund (25 000 Reichsmark) Schweigegeld abgab.

Wie man sieht, ist ein beträchtlicher Teil des Kapitals von dieser typischen Finanzdynastie mit „testamentarischen Zuwendun-

gen“ bedacht worden, die den Charakter kaum getarnter Bestechungsgelder tragen. Strakosche Stellung war nach außen hin legalisiert durch seine Tätigkeit als finanzieller Berater der südafrikanischen Regierung, insgesamt hinterließ er 7½ Millionen Pfund (75 Millionen Reichsmark). Er stand hinter der politisch einflussreichen Londoner Zeitschrift „Economist“, war „wirtschaftlicher Berater für Indien“ und saß in zahlreichen Aufsichtsräten. Strakosch, ursprünglich mittelloses aus der Tschechei eingewandert, war wie seine Witwe, wie Reporter enthüllt, „Churchills intimster Freund“.

Eine Stimme in der Wüste

Stockholm, 6. Februar.

Der Führer der Common-Wealth-Partei, Sir Richard Acland, sagte am Freitagabend in einer Rede „eine Revolution in England in den nächsten zehn Jahren“ voraus. Acland erklärte: „Es ist unsere Sache, darüber zu entscheiden, ob es eine Revolution in unseren Köpfen oder auf den Straßen gibt. Selbst wenn alle Nachkriegspläne der Regierung verwirklicht werden sollten, würde der Frühling Englands nach wie vor in der Hand einiger weniger begüterter Menschen sein, und es würde nach wie vor zahlreiche Arbeitslose geben. Die Redensart, daß die Wirkung der Besteuerung so groß ist, daß die „armen“ Reichen halb verhungern, ist natürlich vollkommenen Quatsch.“

etwalgem Invasionsversuch entbrenden Kampf im größter Erbitterung durchzuführen. Der immer stärker werdende Ruf ihrer bolschewistischen Partner nach der „Zweiten Front in Europa“ und das völlige Fehlschlagen ihrer auf die Zermürbungswirkungen der Bombenangriffe gesetzten Hoffnungen werden unsere angelsächsischen Gegner zwangsläufig dazu führen, diesen schwerwiegenden und auf alle Fälle verlustreichen Schritt zu wagen. Ob innerhalb der aus propagandistischen Gründen verkündeten „90 Tage“ oder erst später, kann dahingestellt bleiben. Auch über das „Wof“ gehen die feindlichen Ausströmungen und die Vermutungen der neutralen Presse noch auseinander. Die Welt aber kann überzeugt sein, daß die deutsche Heeresleitung für alle Möglichkeiten die erforderlichen Abwehrmaßnahmen getroffen hat und bei Eintritt des Unternehmens im Moltkeschen Sinne nach der Sachlage rechtzeitig die erforderlichen „Aushillen“ finden wird.

Abdruckrecht bei Ludwig Wolfbeuth Pressedruck

Blauer Dunst für das USA-Volk. Der USA-Vizepräsident Wallace sprach auf einer Versammlung in San Francisco über das Thema: „Was Amerika haben kann“, wobei er sich in hochflotanten Phrasen über die Nachkriegsabsichten in eigenen Lande äußerte und den Amerikanern nach dem Vorhild seines Herrn und Meisters Roosevelt wieder einmal den Himmel auf Erden versprach.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Das offizielle Organ der heilen indischen Regierung in Schönan, „Aard Hind“, erklärt es lägen unverständig Amerikaner vor, daß die Engländer ihren Rückzug aus Indien vorbereiten. Zahlreiche Engländer hätten in letzter Zeit ihre Anteile an Eisenbahngesellschaften und öffentlichen Unternehmen verkauft. In diese Richtung deute auch die Auflösung zahlreicher britischer Plantagenanlagen in Indien.

Verlag und Druck: Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Verlagsdirektor: Rudolf Lehr, bei der Wehrmacht, L. V. Pagen Südwestfalen, Hauptvertriebsstellen: Dr. Karl Gschel, Pt. Nr. 21.

gemeldet

Geburtstag des Führer hat dem dem Geburtstag... (Text continues with a report on a commemorative event)



Rapportionieren!

Manche Menschen glauben, es sei ein Zeichen besonderer Bildung, wenn sie ihre tägliche Umgangssprache mit möglichst vielen Fremdwörtern durchwürgen...

Richtige Klubs, Verzele, Vereine gibt es, deren höchstes Ziel ist, alle Fremdwörter aus der deutschen Sprache auszuweiden...

Neulich unterhielt ich mich mit Karl über dieses und jenes, schließlich sagte ich zu ihm: Rapportionierst du noch manchmal?

Leider habe ich durch diesen Scherz auch meine beste Freundin verloren. Ich traf sie neulich, so wie dich heute auf der Straße...

Auszeichnungen. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt die Obergefreite Frau H. Reichle, Fürstberg...

Altersjubiläum. Ihren 70. Geburtstag feiert heute in voller Rüstigkeit Witwe Lisa Böllinger, Ringstraße 15. 70 Jahre alt wurde dieser Tage auch Frau Katharina Dech, Draistraße 6.

Bekanntes Juristen gestorben. Im Alter von 75 Jahren schied unlängst der in Freiburg im Ruhestand lebende Landgerichtsrat Dr. Ferdinand Etke aus dem Leben...

Aus dem Kampfraum südlich des Illensees

Fotoausstellung einer württembergisch-badischen Jäger-Division im Freiburger Kunstverein

Eine Division württembergisch-badischer Jäger veranstaltet bis zum 20. Februar im Gebäude des Freiburger Kunstvereins eine Fotoausstellung aus dem Kampfraum südlich des Illensees...

Die Ausstellung soll den Angehörigen unserer württembergisch-badischen Jäger — ein Regiment ist aus der Vorkriegszeit noch besonders mit Freiburg verbunden — ein wirklichkeitsnahes Bild vom Einsatz ihrer Männer, Väter und Brüder im Osten geben...

In der Stille der Ausstellungsräume sprechen diese Schnappschüsse aus dem auch hier in seiner Härte kaum zu ersahenden Kampfgeschehen und von den Dingen am Rande dieses Geschehens seltsam eindringlich zu uns. Weit öffnet sich hinter den vor-

richterrat in Belgien und in Thorn. Nach dem Auscheiden aus dem Heeresdienst erfolgte seine Versetzung als Landgerichtsrat nach Freiburg, wo er später auch durch seine Reiseberichte bekannt wurde...

Geburtsstiftung für Hermann Burte. Die dritte Morgenveranstaltung in den „Kammerspielen“ der Städtischen Bühnen wird am Sonntag, 11. Februar, aus Anlaß des 65. Geburtstages von Hermann Burte (15. Februar) durchgeführt...

Die nächste „Bunte Stunde“. In der sechsten „Bunten Stunde“ am Sonntag, 13. Februar, um 10.30 Uhr im Großen Haus der Städtischen Bühnen werden im ersten Teil Arias, Duette und Ensembles aus deutschen und italienischen Spielopern...

Spallarta „Tinten-Spritzer“ 125mal. „Tinten-Spritzer“, die Geschichte einer kleinen Liebe, die der lebenswürdige frühere Freiburger Bühnenkünstler Johannes von Spallarta, den wir heute noch zuweilen als Gast in der Stadt oder auf der Bühne begrüßen dürfen...

Höher-Treuen. Dieser Tage trafen sich die alten Kameraden der ehemaligen 110er zur Frühjahrsversammlung im „Kameradschaftshaus Heitler“. Die Versammlung war sehr gut besucht. Ehrenkameradschaftsführer Fritz Gimbel gab die neuen Satzungen der Kameradschaft bekannt...

dergründig Geschilderten suchte man im Besonderen im Zwieltlicht der schier unendlichen Raum des Ostens, zu dem wir eine Beziehung hier ablesen können...

Das Auge richtet sich beim Betreten der Ausstellungsräume durch den Ausschnitt der Türöffnung hindurch unwillkürlich auf die große Wand der Mitterhalle, auf den Ehrenplatz der Toten mit den Bildern von den Ehrenhelden der Division...

Der Vertreter des Wehrmachtstandortältesten gab dann die Ausstellung zu allgemeiner Besichtigung frei. Ein Soldaten-Strichquartier umrahmte die Feier mit ausgezeichneten Leistungen.

Die Ausstellung ist bis einschließlich 20. Februar täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Baden und Elsass

Verdiente Ehrung. Milhausen. Der musikalische Oberleiter der Städtischen Bühnen Milhausen, Kapellmeister Ernst Bur, wurde von Oberbürgermeister Meuß in Anerkennung seines überaus verdienstvollen künstlerischen Wirkens zum Städtischen Musikdirektor ernannt.

Ausbildung von Handelslehrern. Straßburg. Am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Straßburg beginnt am 1. April 1944 das Sommersemester. Neben der Ausbildung von Gewerbelehrern und

Auch Phosphorbrände sind zu löschen

Lehrreiche Vorführungen der Luftschutzpolizei auf Freiburger Plätzen

Auch Phosphorbrände und die dadurch entstehenden Brände können gelöscht werden. Das haben ganz eindeutig die Vorführungen der Luftschutzpolizei am Samstag und Sonntag gezeigt...

Tausende von Volksgenossen umrundeten die Plätze. Die Vorführungen der Selbstschutzkräfte zeigten dann auch ganz eindeutig, daß mit Sand und den Luftschuttspritzern auch die zumeist ziemlich unangenehm und gefährlich aussehenden Brände zu löschen sind...

Nach dem Gebrauch ist eine gründliche Säuberung der Geräte notwendig, um zu vermeiden, daß dort verborgene Phosphorreste später noch zu einer Entzündung führen. Außerdem muß jeder abgeklärte Brandherd zur Verhinderung von Neuentzündungen in den folgenden 24 Stunden laufend überwacht werden.

lichen Behörden, der Stadt Freiburg, der Universität und der Wehrmacht eröffnet. Der Vertreter des Wehrmachtstandortältesten begrüßte im Namen des Schirmherrn der Ausstellung, des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, des Generals der Panzertruppe Veiel...

Der Vertreter des Wehrmachtstandortältesten gab dann die Ausstellung zu allgemeiner Besichtigung frei. Ein Soldaten-Strichquartier umrahmte die Feier mit ausgezeichneten Leistungen.

Die Ausstellung ist bis einschließlich 20. Februar täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Achtzigjähriger als aktiver Turner

Karlsruhe-Durlach. Finanzrat a. D. Stephan Walz feierte diese Tage in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist ein treuer Anhänger des deutschen Turnens und steht noch heute als einer der ältesten Turner in den Reihen der Aktiven.

Hausfrau für Dich!

Neue Sonderbergsausweise. Vom 7. bis 12. Februar werden die Sonderbergsausweise zum Ausgleich für die Herabsetzung der Speisekartendebitorien nach dem Straßen-Alphabet ausgegeben.

Nachmal's Apfel. In der 59. Zuteilungsperiode erhalten Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren nochmals eine Zuteilung von Äpfeln in der Höhe von 1,5 kg.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Montag, den 7. Februar: 8.00-8.15 Zum Hören und Sehen: Friedrich Bachmann und Heinrich der Löwe II. 8.20-10.00 Frühweiser von der Kapelle Willy Düren: 11.00-11.30 Kleines Konzert: 11.35-12.00 Bericht zu Laus: 12.00 bis 12.05 Sinfonietta: 12.05-12.10 Otto Dobner dirigiert: 12.15-12.30 Dies und das für euch zum Spaß: 12.35-12.50 Der Zeigevogel: 13.15-13.30 Frühweiser: 13.35-13.50 Für jeden etwas. Deutschlandsender: 17.15-18.30 „Dies und das für euch zum Spaß“: 18.35-19.00 „Ich denke dir“: Liebeslied und Schwaden: 19.00-19.30 Abendkonzert.

„Zar und Zimmermann“

Eine Neueinstudierung in Freiburg

Die Neueinstudierung von Albert Lortzings „Zar und Zimmermann“, die wir am Samstagabend im Großen Haus erlebten, gestaltete sich zu einer erfreulich geschlossenen und auch in den Einzelheiten liebevoll ausgearbeiteten Aufführung...

Das stückliche und geschäftig wurde fest durchweg Vortreffliches geleistet. Als Zaren sah man Eugen Grimm, der diese Figur sehr klug zunächst ganz bescheiden hervortreten ließ, um sie dann zu jener glänzenden Majestät zu steigern, die ihn das beherrschende Übergewicht verleiht...

Mit großer Sorgfalt waren die Chöre einstudiert worden. Sie erklangen frisch und kräftig, und man konnte sich von Herzen an ihnen erfreuen. Unser Chorleiter Max Schlager hat auch hier wieder sein erprobtes Können unter Beweis gestellt. Die Leitung der Tänze hatte Erika Löwe, die dem Holzschuh tänzerische gräßliche Form und Lebendigkeit verlieh.

Die saubere, künstlerisch auf hohem Niveau stehende Aufführung fand beim ausverkauften Haus den verdienten beifälligen Anklang.

Neue Sonderbergsausweise

Nachmal's Apfel. In der 59. Zuteilungsperiode erhalten Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren nochmals eine Zuteilung von Äpfeln in der Höhe von 1,5 kg.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Montag, den 7. Februar: 8.00-8.15 Zum Hören und Sehen: Friedrich Bachmann und Heinrich der Löwe II. 8.20-10.00 Frühweiser von der Kapelle Willy Düren: 11.00-11.30 Kleines Konzert: 11.35-12.00 Bericht zu Laus: 12.00 bis 12.05 Sinfonietta: 12.05-12.10 Otto Dobner dirigiert: 12.15-12.30 Dies und das für euch zum Spaß: 12.35-12.50 Der Zeigevogel: 13.15-13.30 Frühweiser: 13.35-13.50 Für jeden etwas. Deutschlandsender: 17.15-18.30 „Dies und das für euch zum Spaß“: 18.35-19.00 „Ich denke dir“: Liebeslied und Schwaden: 19.00-19.30 Abendkonzert.



Heißer geliebter Roman von Karl Robert

4. Fortsetzung. Immelind war allein. Sie ging ins Haus zurück und verrichtete dort die notwendigen Arbeiten, ein frohes Liedel vor sich hinstimmend...

— Oh, auch sie wa nicht auf den alten Herrn Bornemann zu sprechen, nicht nur deshalb, weil Jörg um seinetwillen so viel Ärger hatte, auch all das Ungehe, was er in seinen Briefen an Jörg ihr angeklagt und von ihr behauptet hatte, empörte sie...

Nachdem alles im Haus getan war, trat Immelind hinaus in den kleinen Garten, in dem es schon lauzerfroh blühte. Sie ging auf den Mittag, und sie hatte jetzt Zeit. Erst um ein Uhr pflegte sie etwas zu essen. Die Hauptmahlzeit nahm sie mit Jörg am Abend ein, da er über den Mittag nicht zu ihr herauskommen konnte.

Richtig warm schien heute die Sonne. Immelind holte sich ihre Lieblingsschokolade, die vergin die Botin gebracht hatte, und setzte sich damit auf die Bank unter dem Apfelbaum, der nahe dem Hause stand. Sie blätterte darin und las ein wenig. Alsbald wanderten ihre Gedanken indessen wieder fort, und abermals kam die Frage zu ihr: Wie könnte ich es erreichen, daß Jörg Vater anderen Sinnes wird und die Klud zwischen ihm und Jörg in absehbarer Zeit schwindet, daß er Jörg und daneben auch mir Gerechtigkeit widerfahren läßt?

plötzlich ihn, den Sohn, samt allen seinen Fähigkeiten nicht mehr brauchte, und Jörg hatte sich ehrlich auf die Tätigkeit in dem väterlichen Betrieb, der ja später einmal ganz der seine werden sollte, gefreut und schon diesen und jenen Plan entwickelt, wie er das Unternehmen noch erweitern und zu besonderer Bedeutung bringen könnte...

— Du Schmutzfrä! Mühte es ausgeredet meine Zeitschrift sein, die du beklückst! Sie beugte sich hinab zum Rasen und rief ein junges Löwenhähnchen ab, um damit die beschmutzte Stelle zu säubern. Es war die Seite mit den Stellengesuchen und Stellenangeboten, die der Vogel auf seine Art verliert hatte, und während Immelind nun den Klecks wogte, fiel ihr Blick auf die Worte, die jetzt wieder zum Vorschein kamen. Da las sie den Namen Max Bornemann, Dresden. Überrascht überflog sie den Inhalt des Inserats, denn um ein solches handelte es sich.

Ja, ohne Zweifel, ihr lebenswürdiger Herr Schwiegervater sucht eine neue Hausdame, wegen Verheiratung seiner bisherigen. Zum alsbaldigen Eintritt zwecks Führung seines freutenlosen Haushalts. Eine Dame in jüngeren Jahren!

Ein Gedanke durchdrückte Immelind. Wenn sich diesen Posten für eine Waise übernehmen könnte! Wenn ich, ohne daß Max Bornemann wüßte, wer ich in Wirklichkeit bin, eine Zeitlang seinen Haushalt führen könnte, wenn er auf solche Weise sich überzeugen würde, daß sich gar nicht solch unwirtschaftliches, verwunderliches, stilles oder Hausfrauenstüpfendes barmes Geschöpf bin, wie er das jetzt annimmt! Erföhre er hernach, wer ich tatsächlich bin, müßte er dann nicht sein gegenwärtiges Unrecht einsehen und Jörg allen Verdruß abblitzen, den er ihm um meinerwillen jetzt bereitet?

Ganz halbe Wangen bekam Immelind, da sie sich das alles ausmalte. Aber gleich darauf sagte sie sich: Jörg wird dem nie zustimmen, er greift seinem Vater viel zu sehr, als daß er mich zu ihm hinarbe, er würde sich auch keinesfalls für einige Monate von mir trennen, und das wäre ja nötig, denn Max Bornemann dürfte vorläufig unter keinen Umständen wissen, wer ich eigentlich bin.

Ja, sie gestand es sich ein, auch ihr fiels es schwer, Jörg monatelang nicht um sich haben zu dürfen. Aber sie wäre dennoch bereit, dies Opfer sich und Jörg aufzuerlegen, wenn sie damit erreichen könnte, daß dieser häßliche Schatten für immer von Jörg schwände und er wieder der rastlos glückliche Mensch würde, der er zu Anfang ihrer Liebe war, da dieses Zerwürfnis mit seinem Vater noch nicht seine Herzensfreude trübte.

Rasche Schritte, die sich dem Hause näherten, ließen Immelind den Kopf heben. Als sie Jörg um die Haussecke biegen sah, erhob sie sich und sah ihm forschend entgegen. — Jörg, du? Jetzt! Ist Besondere geschehen?

Sie ging ihm ein paar Schritte entgegen. Schnell war er bei ihr und sog sie an sich, küßte sie, dann ging er mit ihr. — Ja, es liegt Besonderes vor, Immelind! Darum bin ich gleich zu dir heraufgefahren, um mit dir zu reden, ich muß mich nämlich noch heute entscheiden.

— Was ist es? Hast du eine andere Stellung angeboten bekommen?

— Das nicht, aber — —, er griff in seine Rocktasche, daß ich er nicht vergesse, da ist auch ein Brief für dich, der Postbote hat ihn mir eben vorhin gegeben. Immelind läste danach und las den Absender. — Von Karin aus Angermünde. — Ja, von deiner Freundin Karin, die du eingeladen hast, uns in nächster Zeit mal zu besuchen, weil sie zu unserer Hochzeit nicht kommen konnte, da ihre Mutter gerade grippelkrank darniederlag. Willst du nicht gleich lesen, was sie schreibt?

— Das ist ja im Augenblick nicht wichtig, Immelind legte den Brief auf den Tisch, vor allem sollst du mir erzählen, was geschehen ist! — Also höre! Die Gutskow-Werke haben doch jetzt oben in Norwegen, oberhalb Drontheim, bei Lorten, ein paar Brücken für eine neue Eisenbahnlinie zu bauen, und Oberingenieur Vogler war mit der Leitung der Arbeit beauftragt. Morgen sollte er von hier abreisen, da die Witterungsverhältnisse nunmehr die Aufnahme der Arbeiten gestatten. Der Auftrag ist eilig, in sechs Monaten

soß alles fertig sein. Und nun denke dir: heute früh stieß Vogler vor einem Kran! — O weh! Ist er tot?

— Nein, das nicht, aber schwer verletzt. Den linken Fuß doppelt gebrochen, drei Rippen eingedrückt, innere Blutungen — — Die Ärzte sagen, die Verletzungen seien nicht lebensgefährlich, aber mindestens drei bis vier Monate sei Vogler dienstunfähig. — Der Arme!

— Ja, er tut mir ehrlich leid. Doch für die Gutskow-Werke handelt es sich nun vor allem darum, unverzüglich einen Ersatz für Vogler zu finden, der den Brückenbau in Norwegen leitet. Und da — ich habe ja die Baupläne mit Vogler angefertigt und weiß in allem genau Bescheid —, also hat man mir die Bauleitung dort oben in Norwegen angeboten.

— Aber das ist doch eine große Freude für dich, Jörg! Du hast dir ja alle die Tage irgendeine besondere Aufgabe gewünscht! — Freilich, an sich ist es mir auch eine Freude, aber — — Das ist nämlich so; ich könnte dich nicht mit dort hinausführen. Immelind. Die Gegend, wo wir die Brücken bauen, ist völlig öde und fern jeder größeren Siedlung. Wir müssen in Baracken kampieren. Also für eine Frau kommt der Aufenthalt nicht in Frage! Und darum — — Was soll ich nun machen? Eigentlich wollte ich gleich abgehen; aber dann dachte ich: ich sollte es dir doch erst mitteilen. Du könntest ja vielleicht später, im Sommer, nach Drontheim kommen, und wir könnten uns dort ab und zu, wenn ich dienstfrei bin, treffen und einen halben Tag zusammen sein. Aber die viele übrige Zeit wirst du allein in der völlig fremden Umgebung bli, bist du indessen hier und ich ginge wirklich hin- und her, sehen wir un, womöglich ein halbes Jahr lang nicht. Und das ist ein Unding, das hätte ich nicht aus und das wäre auch für dich nichts.

— Aber es ist doch eine schöne, verantwortungsvolle Aufgabe, die r, dir bietet, Jörg! Und du kannst die Gesellschaft doch auch nicht im Stich lassen, wenn man niemand anders hat, den man mit dem Auftrag betrauen kann. — (Fortsetzung folgt.)

